

„Sind Sie ausgeschlafen? Ich denke nicht.“

Die andere Seite



Wollen Sie mehr erfahren über die gesellschaftliche Bedeutung des Schlafs und die Forschung zum Träumen? Unser digitales Programmheft finden Sie unter www.stadttheater-giessen.de oder wenn Sie nebenstehenden QR-Code einscannen. So sparen wir Papier und Energie.

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadttheater Gießen GmbH

Spielzeit 2023/2024

Intendantin: Simone Sterr

Geschäftsführender Direktor: Dr. Martin Reulecke

Redaktion: Caroline Rohmer

Gestaltung: Marie Claire Kazandjian

Corporate Design: YOOL GmbH & Co. KG | www.yool.de

Druck: Aram Druck



Der Text von Caroline Rohmer ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.

Foto Innenseite rechts: Pin-Chen Hsu, Borys Jaźnicki | © Rolf K. Wegst

Foto Innenseite unten: Dascha Ivanova, Ensemble | © Rolf K. Wegst

Wachen

A large, abstract white scribble graphic that overlaps the main title text. It consists of several overlapping, irregular loops and lines, creating a sense of movement and complexity.

Die andere Seite

Tanz x Physical Theatre von
Constantin Hochkeppel & Ensemble
URAUFFÜHRUNG

Die andere Seite

Tanz x Physical Theatre von Constantin Hochkeppel & Ensemble
Mit englischen & deutschen Übertiteln
URAUFFÜHRUNG

Von und mit Gustavo de Oliveira Leite*, David Gaviria, Emma Jane Howley*, Pin-Chen Hsu, Dascha Ivanova, Borys Jaźnicki, Rose Marie Lindstrøm, Maja Mirek, Jeff Pham, Nina Plagens, Magdalena Stoyanova, Omar Torrico Real (*als Springer*innen)

Regie Constantin Hochkeppel **Bühne & Kostüme** Johann Brigitte Schima
Musik Marco Mlynek **Dramaturgie** Caroline Rohmer **Choreographische Assistenz & Rehearsal Director** Niv Melamed

Produktionsassistenz Julia Rilling **Ausstattungsassistenz** Eliana Beltrán Palacio **Inspizienz** Felipe Moretti, Nina Vetter **Technischer Direktor** Pablo Dornberger-Buchholtz **Stellvertr. Technischer Direktor** Robert Stratmann **Bühnenmeister** Marc Keremen **Technische Produktionsleitung Großes Haus** Frauke Klingelhöfer **Ausstattungsleitung** Lukas Noll **Leitung Ton- und Videotechnik** Volker Seidler **Licht** Kevin Weidlich **Kostümwerkstätten** Sandra Stegen-Hoffmann, Doreen Scheibe, Katrin Weiszhaupt **Leitung Maske** Marie-Kathrin Kleier, Marina Gundlach **Leitung Requisite** Corina Dey, Thomas Döll **Leitung Malsaal** Pasquale Ippolito **Leitung Schlosserei** Erich Wismar **Deko und Polsterei** Philipp Lampert **Leitung Schreinerei** Stefan Schallner

In der Inszenierung wird Stroboskoplicht eingesetzt.

PREMIERE 8. DEZEMBER 2023

Dauer: ca. 1 Stunde 10 Minuten, keine Pause



Die Un-Ruhezeit

Eine repräsentative Umfrage eines bekannten Arzneimittelherstellers ergab 2023, dass nur ein Drittel der Menschen in Deutschland „gut“ oder „sehr gut“ schlafe, den Schlaf demnach als erholsam und ausreichend empfindet. Ein Viertel der Befragten bewertete die eigene Schlafqualität als „schlecht“ oder „sehr schlecht“.

Um den eigenen Schlaf auf einer solchen Skala einzuschätzen, kann man sich viele Fragen stellen, um der Müdigkeit und Leistungsfähigkeit während des Tages und der allgemeinen Gesundheit und Zufriedenheit auf die Spur zu kommen. Ganz offensichtlich ist das Ausgeruhtsein eine wesentliche Voraussetzung, um im Wachzustand den eigenen und gesellschaftlichen Ansprüchen an das Leben gerecht zu werden. Diejenigen, die nicht nur wenig schlafen oder besonders früh aufstehen, sondern damit auch noch hervorragend auszukommen scheinen, strahlen im Rahmen unserer leistungsorientierten Kultur eine naive Faszinationskraft aus. Als erwachsener Mensch viel zu schlafen, vielleicht sogar mehr als aus physiologischer Sicht durchschnittlich notwendig wäre, bringt den Verdacht der Faulheit mit sich. Es ist höchstens ein beneidetes Privileg mit einem Schuss Subversion derjenigen, denen es möglich ist, ihre täglich verfügbaren 24 Stunden frei einteilen zu können. Und leider ist es naheliegend, dass unsere gesellschaftliche Konditionierung uns dazu verleitet, eher soziale Verpflichtungen zu priorisieren als unser Bedürfnis zu schlafen.

Dabei hat sich unsere Vorstellung von einem dreigeteilten Tag – 8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Freizeit, 8 Stunden Schlaf – erst im Zuge der Industrialisierung entwickelt, vor allem im Hinblick auf die Vorstellung, dass arbeiten und schlafen jeweils zusammenhängende Zeitblöcke definieren. In früheren Jahrhunderten und in anderen Kulturen traten und treten Schlafenszeiten polyzyklisch auf, verteilt nicht nur in der Nacht. Die genannten 8 Stunden Freizeit stellten in der modernen Entwicklung eine soziale Errungenschaft dar, die in heutigen neoliberalen Arbeitsverhältnissen – und gerade für Menschen, die „geistige“, arbeitsplatzunabhängige Arbeit leisten – schon längst wieder in den Hintergrund gedrängt wird. Und während das Arbeiten in die Freizeit, und die Verfügbarkeit in die Sphäre des Rückzugs übergreift, bleibt oft nur wenig Raum um das Schlafengehen als Prozess verstehen zu können: in dem wir den Tag allein oder mit anderen Revue passieren lassen, Müdigkeit spüren und genießen, und schließlich ohne Not zur Ruhe kommen und in einem geschützten Umfeld schlafen können, ohne ungewollte, äußerlich verursachte Unterbrechungen.

Für „Die andere Seite“ hat sich das Team um Constantin Hochkeppel mit der Vielschichtigkeit und Wichtigkeit des Schlafes für unser individuelles Leben und unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt beschäftigt. Der Schlaf ist einer der wenigen widerständigen Rückzugsräume, in denen sich der einzelne Mensch vorurteilsfrei selbst begegnen und psychisch ausleben kann. In diesem Sinne und auch auf der körperlichen Ebene ist schlafen ein vulnerabler Zustand, in dem wir zugleich darauf vertrauen können müssen, von der Gemeinschaft bzw. Gesellschaft beschützt zu werden und geschützt zu sein vor Zugriffen.

Für die kapitalistische Verwertung ist dieser Bereich also nur bedingt verfügbar. Solange der Schlaf nicht im Sinne einer 24/7-Mentalität verdrängt werden kann, werden zumindest allerlei Hilfsmittel vermarktet, die die kostbare Ruhezeit effizient nutzbar machen sollen: schnelles, tieferes, erholsames Schlafen lässt sich danach immer optimieren. Schon die Methoden und Glaubenssätze, nach denen Kinder in unserer Gesellschaft das Schlafengehen anerzogen wird, ist davon geprägt.

„Die andere Seite“ entführt uns in die Vision eines Schlaf-Retreats, das einer Gruppe müdigkeitsgeplagter Menschen verspricht zu lernen, wie sie sich in sehr viel weniger als 8 Zeitstunden effektiv „entmüden“ zu können. Die Leiterin dieses offensichtlich ominösen Angebots interessiert sich dabei für das Überflüssigwerden und Ausschalten des REM-Schlafs, jener Schlafphase, in der das Gehirn die intensivsten zusammenhängenden Traumerfahrungen macht. Die Augen bewegen sich dabei in rascher Geschwindigkeit hinter den Lidern – was den Namen „Rapid Eye Movement“ erklärt – und das Gehirn ist dem Wachzustand am nächsten, während die Schlafenden gerade in dieser Phase von außen gesehen am reglosesten sind.

Im Zuge ihres Unterfangens kommt die Retreat-Leiterin der Schwelle zwischen Wachen, Schlafen und Träumen gefährlich nahe und muss sich schließlich damit konfrontieren, dass ihre Motivation wohl darin liegt, vor allem vor ihren eigenen Traumerlebnissen davonzulaufen. Diese sind bevölkert von einschneidenden Erinnerungen, unterdrücktem Begehren sowie Wünschen an die Zukunft, die mit der Unberechenbarkeit der „Traumlogik“ auftreten. Im Schwellenbereich zwischen der Seite der Realität und der „anderen Seite“ – dem Traum – herrscht ein Wesen, das die Fäden der scheinbar wahllos aufploppenden Traumsequenzen zusammenhält und rätselhaft verbindet. Inspiriert ist es von mythologischen Figuren, die Schlaf und Träume bringen, und über die Schlafenden wachen. Während wir im europäischen Kontext an den zwischen Heinzelmännchen und Schreckgestalt changierenden Sandmann denken, residiert beispielsweise in ghanaischen Mythen eine trickreiche Spinne namens Anansi, die unter anderem Schöpferin des Wechsels zwischen Tag und Nacht ist.

Das Zwischenwesen ist eine Macht, die sich nicht so leicht verdrängen lässt, sondern vielmehr dazu führt, dass sich die unterdrückten Bilder anderweitig im Wachzustand Platz verschaffen, so dass der Traum in die Realität hinüberzuschwappen scheint. Dabei stellt sich die Frage, ob sich diese Bereiche überhaupt sinnvoll trennen lassen. Denn auch wenn die Annahme zu kurz greift, wir könnten unserer Träume anhand von archetypischen Symbolen deuten oder ihre Geschichten eins zu eins auf unsere tägliche Lebensrealität übertragen, so sind doch die Emotionen, die Träume in uns auslösen, direkt mit uns und wie wir die Welt wahrnehmen verknüpft. „Alles, was Sie heute Nacht im Schlaf erlebten, entsprang ihrem eigenen Geist. Sie komponierten Geschichten, um sie sich selbst zu erzählen. Sie waren Publikum und Künstler zugleich. Sie schufen ein Drama, dessen Held Sie sind. Sie erfanden ein ganzes Universum und gingen in dieser perfekten Illusion auf.“ (Stefan Klein: Träume. Eine Reise in unsere innere Wirklichkeit)

Caroline Rohmer

